

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Herbstbilder aus Buda-Pesth, silhouettirt von Weil.

(Fortsetzung.)

Wir besitzen, wie Sie bereits wissen, im Sommer 5, im Herbst 4 $\frac{1}{2}$ und im Winter drei complete Theater; die Directionen des Pesther und Ofner, dann jene des Nationaltheaters, unterhalten zum Glück und Vergnügen des Publikums eine förmliche Parforcejagd. Alle drei haben sich seit Anbeginn des Herbstes als tüchtige Schützen bewährt, und haben ohne gegenseitige Revier-Rechtsverletzung viel erlegen lassen an — Geld-, Thier- und Menschen-Schaustücken. Herr Director Schmid behauptet noch immer seinen Zielgerechten Kraftaufwand in Anstand und Würde gegen sein großes deutsches Publikum. Wir sahen seit September zwei ganz neue und zwei neu einstudirte Opern, fünf neue Piecen an Lust- und Schauspielen, Poffen und Melodramen, deren Erfolg ich gedrängt, wie sie gerade das Gedächtniß zurückruft, hier getreu und wahr wiedergebe. Halevy's „Jüdin“ war durch Dlle. Carl, Sara, Comthur, Röger, und Cleazar, Stoll neu besetzt und hat, aufrichtig gestanden, in der Wiederholung nicht den Effect früherer Darstellungen erreicht, obgleich Dlle. Carl und die Herren Stoll und Röger ihre Kunstkräfte sichtlich zu einem vollständigen Gelingen aufgebieten hatten —

Schindelmeißers Oper „die Giftmischerin“ erlebte zwei Vorstellungen und erfreute sich in der ersten eines glänzenden Successes. Zu einer stehenden und bereits oft wiederholten Repertoire-Oper erhob sich Donizetti's „Belisario“ welche der gesangreiche, vielversprechende Stoll zur Benefice gewählt. Wenn schon diese Composition durchaus im Recitativ wie in der Melodie alle Gebrechen der musikalischen Charakteristik der italienischen Compositeurs theilt, (ich führe nur die Arie des Alamir „Bizanz erzittere“ an, in welcher der emporflackernde Muth des vandalischen Jünglingshelden in barbaroleartigen Anklängen sich äußert —) so besitzt dieselbe des bestechlich und gefällig Anmuthigen dennoch so vieles, daß die einschmeichelnden, leicht faßlichen Tonweisen eine situationsgerechte, analoge Melodie ganz vergessen lassen. Am trefflichsten sind jedoch Belisar und Antonin bedacht worden. Oberhofer, dieser denkende Sänger, hat in Auffassung des Belisar an dem unerreichten Anschlag ein herrliches Vorbild aufgegriffen und enthusiastisch bewundert. Die Carl, die nie die große Schröder in dieser Rolle gesehen, war selbst Schöpferin und hat in der That, vorzüglich in der Wahnsinnszene, diesen Charakter auf den Höhepunkt der Classicität erhoben. Stoll war als Alamir, so wie Dlle. Rauch als Irene, äußerst liebenswürdig —. Die Arie „Bizanz erzittere“ wird, weil sie gar zu sehr an Strauß und Lanner erinnert, stets zur Wiederholung verlangt. „Corradino“ dieses Conversationslexicon Rossinischer Compositionen, war gleichfalls neu einstudirt und führte in seiner Wiedererscheinung doppelte Reminiscenzen aus dem gold'nen Babnigg'schen Opernzeitalter herbei —. Die Durchführung für den jugendlichen Stoll in der Titelrolle war überraschend. Die Carl entwickelte in Costüm — und Kouladen eine nie gehörte und gesehene Gewandtheit. — Gewiß, hätten sie, die Carl nämlich, ihre auswärtigen, kritischen Antagonisten als Mathilde kokettiren sehen, wie sie mit dem schalkhaften Feuerblick Corradino's umpanzertes Herz schmolz, sie würden ihre passionirte Rigorosität gegen dieselbe, in Gerechtigkeit umgewandelt haben. Regisseur Rott war als Isidoro das abgehungerte Poeten-Genrebild, wie dergleichen nachgedruckte Exemplare zu Duzenden zwischen Lissabon und Siebenbürgen, noch heutiges Tags sich herumtreiben, der

Zubel bei seinem Erscheinen wollte nicht enden, und er bewies neuerdings was eine ächt vis comica vor dem Spasmacher voraus hat —.

Hr. Director Schmid, dessen poetisches Talent wir schon früher durch mehrere veröffentlichte Deklamationspiecen kennen zu lernen und zu würdigen Gelegenheit gehabt, hat uns auch mit einem Melodram „der Verstoßene“ erfreut. Dieses Gedicht, ursprünglich, allem Anscheine nach, für einen Operntext berechnet, umfaßt alle Vorzüge der gelungensten Opernsujets, zugleich aber auch alle Mängel der französischen, dramatisirten Romantik. Die belebenden Elemente desselben, Handlung, Diction und Charakteristik sind zu vollkörnig, um in dem Zeitraume von 4—5 Stunden scenisch zur Anschauung gedrängt zu werden. Die Situationsanlage gestattet, ohne den Faden der Handlung zu verwirren, keine Abkürzung, und so gehen einzelne wahrhaft erhebende Scenen dieses melodramatischen Gedichtes, in der allzugedehnten Mannigfaltigkeit der Handlung, ohne jene Wirkung verloren, die bei einer strengern Deconomie in der allzusehr auf einander gehäuften Handlung, ihnen nicht entgangen wäre —. Aus diesem nachtheiligen Mangel geht aber zugleich die Phantasiefülle des Dichters hervor, die sehr oft dramatischen Versuchen die richtige poetische Form entzieht, und es steht zu erwarten, daß Hr. Schmid bei künftigen dramatischen Arbeiten das Ebenmaß des wahrhaft ästhetisch Schönen nicht vernachlässigen werde. Hr. Dessoir war als Maler Reinwald mal à propos und er hätte, um den Effect zu haben, mit Hrn. Dietrich, Baron Dttfels die Rolle wechseln sollen. Ausgestattet war dieses melodramatische Gedicht auf's Glänzende. Decorationsdirector Reefe hat uns neue entzückende, naturwahre Alpengegenden mit all dem Reichthum seiner schöpferischen Fantasie hergezauert. Die Musik von Herrn Kapellmeister Grill, war so melodios als charakteristisch —, ergreifend war der Pilgerchor vor dem St. Bernhardskloster, der vom Dichter und Compositeur eine ächte Harmonie erfreulicher Schöpfungskraft beurkundete.

Auf diese Novität folgten Leutners allenthalben günstig aufgenommene „Geschwister“ zur Benefice unsrer gefeierten, allbeliebten Mad. Grill. Hr. Director Schmid übernahm aus Gefälligkeit für die vielverdiente Beneficiantin die Rolle des Fürsten. War es die Achtung, deren die Künstlerin Grill, zum größten Wunder!! selbst bei ihren Kunstgenossen sich erfreut, war es die Weihe dieses — wenn auch etwas sonderbaren — duftigen, originellen Seelengemäldes, welche die Darsteller zu einem so erfreulichen abgerundeten Kunstensemble inspirirte, genug, die Darstellung der „Geschwister“ überschüttete mit neuem Ruhm unsern Bühnenverein.

Es hieße gegen die Billigkeit sündigen dem Einen oder dem Andern mit abgedroschenen Referentenfloskeln in dieser Vorstellung Prärogative einräumen.

Die denkende Beneficiantin, so wie die Herren Dietrich, Dessoir, Kallis, Berg und selbst der alte Pauli waren Meister ihrer Aufgaben. Das Publikum bewies auch dem Fürsten Schmid die Anerkennung, welche ein rücksichtsloser, achtungswürdiger, strebsamer Vorstand einer so eminenten Gesellschaft verdient. Freudenacclamationen bei seinem Erscheinen im fünften Act, erweiterten sichtbar die beklommene Brust dieses seltenen Debütanten. Das Haus war in allen Räumen übervoll, und des Borrufens kein Ende. Das Lustspiel „Ich bleibe ledig“ nach Nola Alberto von Blum zugestuft, amüsiert durch manche, wenn auch alte Qui-proquos und durch das wahrhaft graziose Spiel der Dlle. Müller, Karoline. Mad. Drey ist die Dame Chinoise, wie sie Kokebue in tausend Formen portrairtirte.

(Beschluß folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von dem Literatur-Comptoir in Stuttgart.